

H O H L S P I E G E L

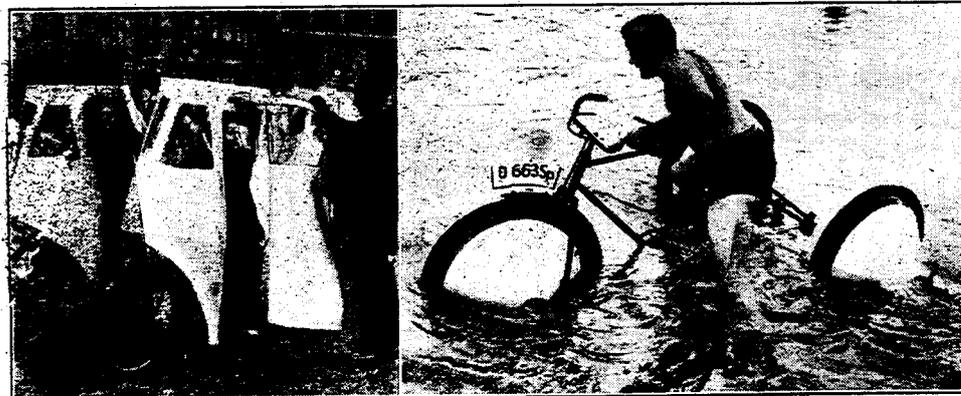
DER BESITZER des Würzburger Konzert-Cafés „Falkenhof“ hatte bei der Stadt den Antrag gestellt, ihm die Konzession für ein Kabarett zu erteilen. In einer Sitzung des Bau- und Verwaltungssenats wurde der Antrag mit 6:5 Stimmen abgelehnt. Die Ablehnung wird damit begründet, daß neben dem „Falkenhof“ die Marienkapelle liege.

DER GLEICHE Bau- und Verwaltungssenat ordnete an, daß in Würzburg Lautsprecher auf Straßen und Plätzen nicht mehr ohne weiteres betrieben werden dürfen. Aus dem Betrieb dieser Lautsprecher, wurde festgestellt, ergäben sich Gefahren für die Verkehrsteilnehmer. Gegen eine Gebühr von einer bis zehn Mark jedoch wird die Stadtverwaltung Lautsprecherausnahmen genehmigen.

BRIEF an das Flüchtlingsamt der Stadt Siegen in Westfalen Dienststelle 41: „Der Direktor der Staatsbauschule, Frankfurt/Main, Tgb.-Nr. 877/50 Gö/Re. Betr.: Ausbildungsbeihilfe für Ostvertriebene. Stud. Heinz Bohn. Bezug: Mein Schreiben vom 15. Juni 1950 825/50. — Im Nachgang zu meinem vorerwähnten Schreiben teile ich mit, daß Unterrichtsgeldfreiheit nur an hessische Studierende gewährt wird. Als hessische Studierende sind anzusehen: a) Ledige, deren Eltern in Hessen wohnen, b) Verheiratete, deren Familie in Hessen wohnt. Es erübrigt sich daher, für den Stud. Bohn einen Antrag auf eine Freistelle einzureichen. — Nagel, Staatl. Oberbaurat.“ — Student Heinz Bohn ist Ostvertriebener.

NEUN MAGAZINE brachte Christine Teusch, Kultusminister im letzten nordrhein-westfälischen Kabinett, in eine Kabinettsitzung mit. Die Minister sollten selbst sehen, wie nötig ein Gesetz gegen Schmutz und Schund ist. Nach dreißig Minuten sammelte Frau Teusch die Hefte wieder ein. Da waren es nur noch sieben.

VON 400 SCHÜLERN, die demnächst im Kreise Pegnitz in Franken die Schule verlassen, haben nur acht Aussicht auf eine Lehrstelle.



NOCH IN DIESEM SOMMER will Karl-Hässler aus Ludwigshafen mit einem Wasser-Fahrrad über die Straße von Dover fahren. Zur Zeit probiert er mit seinem Vehikel auf Rhein und Neckar. — Letzte Fahrradneuheit in Paris sind Tret-Limousinen. Die Karosserie ist aus Oelhaut und wird von einem Metallgerüst gehalten.

IM BADEANZUG kamen drei junge Mädchen aus Lütkenwisch (Ostzone) in Schnakenburg (Westzone) an, nachdem sie die Elbe durchschwommen hatten. Sie gingen so ins Kino und schwammen später wieder zurück.

EINEN SPIEGEL auf Rädern mit einer langen Deichsel daran erfanden die deutschen Zollbeamten in Krusau an der deutsch-dänischen Grenze. Damit suchen sie jeden Kraftwagen von unten nach angehängter Konterbande ab.

EIN ARBEITSLOSER aus Königshofen in Franken, der nicht mehr wußte, wie er seine große Familie ernähren sollte, wettete um hundert Mark, er werde zwei Suppenlöffelstiele verschlucken. Er gewann die Wette. Sofort bekam er Magenbeschwerden, die sich im Lauf der Wochen bis zur Unerträglichkeit steigerten. Nach einem Monat mußte er operiert werden. Die Kosten betragen mehr als hundert D-Mark.

DER OPTIKER KARL ANTON aus Fürth in Bayern, Hirschenstraße 7, verschickt an Firmen, denen er völlig unbekannt ist, vorgedruckte Zettel mit beigefügter Zahlkarte: „Zum Aufbau meiner modernen optischen Fabrik bitte ich Sie um eine Unterstützung (handschriftlich eingetragen kleinere Summen). Ich hoffe, daß Sie mir helfen können und sichere Ihnen eine ehrenvolle Rückerstattung zu. Für Ihr Verständnis und für Ihre wertvolle Hilfe danke ich bestens und zeichne hochachtungsvoll Karl Anton.“

IN DER LEICHENHALLE des Stuttgarter Friedhofs wurde einer Leiche ein Leichenhemd gestohlen.

AM NÜRNBERGER PLÄRRER überreichte ein gutgekleideter Herr Damen Handzettel, worauf in Maschinenschrift geschrieben stand: „Verehrte! Wenn Sie Lust haben, mit mir einen schönen Abend zu verleben, dann steigen Sie bitte ungeniert in meinen roten Wagen ein, der auf der gegenüberliegenden Straßenseite steht. Gegenseitige Verpflichtungen entstehen nicht.“ Schon die zweite Verehrte stieg ein.

DIE GESCHÄFTE des Monsieur Duplessy in Villeurbanne (Frankreich) gehen so gut — er besitzt eine Fabrik für synthetischen Schmuck —, daß er jedem Angehörigen seiner Belegschaft eine Prämie von 9000 Francs auszahlen konnte. Das Arbeitsamt fand das unbillig. Er hätte nur 3000 Francs zahlen dürfen. Nun hat er sich vor Gericht wegen Verstoßes gegen die Tarifbestimmungen zu verantworten. Die Belegschaft hat beschlossen, an dem Tag, an dem der Chef vor Gericht steht, aus Solidarität mit ihm zu streiken.



JUNI 1950 am Strand von Langeoog

EINE NEUE STRASSE in dem fränkischen Städtchen Tauberbischofsheim wurde nach langem Suchen auf den Namen „Schlachtstraße“ getauft. Bei einer öffentlichen Ausschreibung wurde auch der Name „Friedensstraße“ vorgeschlagen. Obgleich dieser Straßename in Tauberbischofsheim noch nicht existiert, entschied sich der Stadtrat doch für die Bezeichnung „Schlachtstraße“.

IN EINEM SCHREIBEN der Vereinigten Weber-Werke GmbH., Monheim, die das Trans-Elasta-Verbandspflaster fabrizieren, heißt es (Dir. W/v.B.): „Verehrte Mitarbeiterin! . . . daß man bei Ihnen zuhause nicht mehr grüßt seit Adolf Hitlers Zeiten, scheint daran zu liegen, weil Sie keinen Führer haben, hier im Betrieb wird begrüßt. Wenn Sie zum Grüßen einen Führer brauchen, bilden Sie sich ein, ich bin Ihr Führer. Nichtbeachtung der Titel anderer ist Nichtachtung, und wer keine Achtung vor seinen Vorgesetzten besitzt, ist charakterlos, und charakterlose Mitarbeiter und Kameraden wünschen wir nicht bei uns zu sehen . . .“

IN EINER ZUSCHRIFT an die „Frankenpost“ wird geschildert, wie ein Bauer einen vergeblichen Kampf gegen Badende führte, die seinen Teich und seine Wiese als Badeanstalt betrachteten und auf seine Verbotshinweise nicht reagierten. Der Bauer fuhr ein Faß voll Glasscherben an und warf die Splitter schaufelweise ins Wasser.

IN DER GEMEINDE ENDERSDORF im Landkreis Gunzenhausen ist das Verhältnis zwischen Einheimischen und Flüchtlingen so gut, daß die Heimatvertriebenen den einheimischen Bürgermeister einstimmig zum Flüchtlingsvertrauensmann wählten.

NACHDEM VOR KURZEM ein Bettler in Würzburg an einem Vormittag angeblich 194 DM eingenommen hatte, verkleidete sich ein Journalist als Landstreicher und setzte sich mit einem angeklebten Bart, einem alten Wehrmachtskittel und einem Grammophon auf den Gehsteig. Nach einer Stunde hatte er 3,34 DM in der Mütze. Dann wurde er von der Polizei zu einem Verhör mitgenommen.

DER STADTRAT VON DINKELSBÜHL beschloß, Baracken für sogenannte „asoziale Mieter“ zu bauen. Zunächst sollen darin zwölf „widerspenstige Mieterfamilien“ untergebracht werden.

DER RAT DER STADT LÜNEBURG beschloß, die Hundesteuer um 10 DM pro Hund und Jahr zu erhöhen. Aus dem zusätzlich erwarteten Steueraufkommen von rund 12 000 D-Mark sollen für das Lüneburger Sinfonieorchester 8000 DM abgezweigt werden.